

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1899

199 (26.8.1899) II. Blatt

Andgabe:
Wöchentlich 2 mal.
Abonnementpreis:
in Karlsruhe durch eine Agentur bezogen: 2 Mark 50 Pf., in das Haus gebracht: 2 Mark 80 Pf., durch die Post ohne Zustellgebühr 2 Mark 50 Pf. Vorausbezahlung.
Redaktion und Expedition:
Hirschstraße 9.
Telephonanschluß Nr. 401.

Badische Landeszeitung

mit Parlamentsausgabe und Verlosungsbeilage.

Anzeigengebühr:
Die 1spaltige Kolonellebene den Raum für 20 Tage zuferate 15 Pf., für 40 wärtige zuferate 20 Pf., im Restamt 60 Pf. Bei größeren Aufträgen entsprechender Rabatt.
Bemerkungen:
Unbenützte gebliebene Einserungen werden nicht aufbewahrt und können nachträgliche Honoraransprüche keine Berücksichtigung finden.

Nr. 199. II. Blatt.

Karlsruhe, Samstag, den 26. August

1899

Deutsches Reich.

Ueber den Umstimmungsversuch, den der Minister v. d. Recke unmittelbar vor der 3. Lesung der Kanalvorlage bei den politischen Beamten, die Gegner der Vorlage waren, gemacht hat, war bisher nichts Zuverlässiges bekannt geworden. Nach Mitteilungen, die die „Nat.-Ztg.“ für wohlbegründet hält, scheint der Minister eine ihm zugegangene Anweisung des Kaisers in einer ihm nicht durchaus entsprechenden Art ausgeführt zu haben. Sie soll dahin gelautet haben, daß diese Beamten selbstverständlich in ihrer parlamentarischen Abstimmung frei seien, daß die Beibehaltung ihrer amtlichen Stellungen aber nach einem Votum gegen die Kanalvorlage unmöglich sein würde. Herr v. d. Recke dagegen soll die betreffenden Beamten aufgefordert haben, für die Vorlage zu stimmen. Der Unterschied ist nicht groß. In welcher Weise die Regierung die Beamten zu behandeln gedenkt, die als konservative Abgeordnete gegen die Kanalvorlage gestimmt haben, ist noch nicht genau bekannt. Ein Beispiel scheint jedoch, der „Frei.-Ztg.“ zufolge, bereits statuiert worden zu sein. Der auch aus der Berliner Bewegung bekannte konservative Abgeordnete Oberlehrer Prof. Dr. Zimmer, der seit einiger Zeit Hilfsarbeiter im Kultusministerium ist und die sichere Anwartschaft auf die Stelle eines Deputierten und Vortragenden Rates hatte, ist wie man heute in parlamentarischen Kreisen erzählt, vom Minister verständigt worden, daß er die Stelle nicht erhält und in den Schuldienst zurücktritt.

Die Teilung der Kölner Diözese wird anlässlich der Sedisvakanz neuerdings besprochen und soll, wie es heißt, gleichzeitig mit der Neuorganisation des Erzbischofsstuhles zur Entscheidung kommen. Man erwartet, daß Nachen für den neu zu errichtenden Bischofsstuhl wird aussersehen werden.

Die deutsch-dänischen Handelsbeziehungen sind, wie der „Post“ zufolge in einem Bericht des Kopenhagener englischen Konsuls konstatiert wird, trotz des vielseitigen Unwillens über die schleswig-holsteinischen Ausweisungen nicht zurückgegangen, sondern in dauernder Ausdehnung begriffen. Der Bericht betont mit lebhaften Klagen, daß ein großer Teil der deutschen Exportwaren Konturrenzartikel für Großbritannien seien, daß der Absatz aber den Deutschen zufalle, weil diese verständen, sich den speziellen Wünschen und Bedürfnissen des Landes besser anzupassen, als die Engländer.

Vrentano über die Koalitionsfreiheit. In der „Sozialen Praxis“ kommt Prof. Lujo Vrentano auf die Notwendigkeit der Koalitionsfreiheit zu sprechen. Für sie kämpft er jetzt ja schon an die dreißig Jahre. Vrentano geht davon aus, daß der Arbeiter, als Verkäufer der „Bare Arbeit“, jedem anderen Warenverkäufer gleichgestellt sei. Auch der Preis dieser Ware werde durch Angebot und Nachfrage bestimmt. Die alte individualistische Auffassung kannte dem Steigen dieses Angebotes über die Nachfrage gegenüber als einziges Mittel den Streit. In dieser sozialpolitischen Auffassung, die den Arbeiter als freien Menschen behandelte, lag ein großer Fortschritt; allein sie überließ eins: daß die Ware Arbeit ununterbar von der Person ihres Verkäufers ist, der zu ihrem fortwährenden Angebot gezwungen ist. Dies hat zweierlei zur Folge: der Käufer der Ware hat über ihren Verkäufer eine weitgehende Herrschaft, und der Arbeiter ist isoliert ohne Einfluß auf das Angebot der Arbeit. Dem Sinn der Nachfrage gegenüber ist er absolut hilflos. So ergibt sich denn, daß der Unternehmer den Lohn einseitig festzusetzen vermag, was in den schlimmsten Fällen zu Zuständen wie in der Berliner Konfektionsindustrie führen kann. Die eine Seite der Sache, die weitgehende Herrschaft des Arbeitgeber über den Arbeiter, zwang zum Arbeiterchutz, der einen Teil der Arbeitsbedingungen der privaten Regelung entzieht; die andere Seite, die Anarchie im Angebot, zum Mittel der Koalition. Das haben die Arbeiter bald erkannt und unter den schwersten Gefahren durchgesetzt. Durch die gewerkschaftliche Organisation, die den Arbeitern als Gesamtheit den Einfluß giebt, der ihnen in ihrer Isoliertheit fehlt, wird die Gleichstellung des Arbeiters mit anderen Verkäufern, von der die der modernen Gesetzgebung zugrunde liegende Auffassung des Arbeitsverhältnisses ausgeht, erst zur Wahrheit. So ist die Koalitionsfreiheit ganz unentbehrlich, will man nicht auf die staatlichen Lohnregulierungen zurückgreifen. Jedoch mit diesem Weg wohl niemand betreten. Nur bei solchen Gewerben, die keine ausländische Konkurrenz haben, könnte man für die ungelerten Arbeiter, so meint Vrentano, an die Festsetzung eines Lohnminimums denken. Doch auch für diese

hält der berühmte Münchener Nationalökonom die Organisation für unentbehrlich.

Eigentümliche Konfiskation. Dieser Tage war von der Berliner Polizei eine Beilage des „Vorwärts“ angeblich wegen einer darin enthaltenen Majestätsbeleidigung konfisziert worden. Wie verlautet, soll dies Vergehen dadurch begangen worden sein, daß der „Vorwärts“ eine durch viele Blätter laufende Nachricht wiedergab, derzufolge in Spandau einige Leute bei einer Visite des Kaisers unpassende Bemerkungen gemacht hatten und deshalb von anderen zufällig anwesenden Personen angezeigt und der Polizei überliefert worden waren. An den Kopf dieser Meldung hat der „Vorwärts“ nun aber selbständig eine Zeile von Hoffmann von Fallersleben gesetzt: „Der größte Schuft im ganzen Land“ (das ist und bleibt der Denunziant). Außer dieser Sache befinden sich in der Beilage nur Lokalnachrichten der gewöhnlichen Art und höchstens noch eine kleine, sehr harmlos gehaltene Notiz über den Berliner unbesitzigen Oberbürgermeister, in die auf keine Weise eine Majestätsbeleidigung hineingebracht werden kann. Auch in den Anzeigen der Beilage ist nichts zu entdecken, woran man den mindesten Anstoß nehmen könnte. Bleibt also nur die Zeile von Hoffmann v. Fallersleben, und wenn diese der Grund für die Konfiskation gewesen sein sollte, so scheint uns der konfiszierende Beamte ganz merkwürdige Auffassungen über das Wesen der Majestätsbeleidigung zu haben. Selbst die „Kreuzzeitung“, die sonst der Polizei in solchen Dingen gern zu Hilfe kommt, erklärt hier, daß ihr die Angaben über die Gründe der Konfiskation so wenig einleuchtend erschienen, daß sie sie garnicht wiedergeben will. (Köln. Ztg.)

Heer und Flotte.

Berlin, 22. Aug. Durch die am 1. Oktober ins Leben tretende Einteilung der Feldartillerie ist der jetzigen Mannigfaltigkeit in der Gliederung nach Abteilungen zwar abzuhelfen, eine Einheitlichkeit aber noch nicht erreicht worden. Es liegt dies an der Notwendigkeit, die weitenden Abteilungen im Regimentsverbande zu belassen, da dies zur Ausbildung und Erziehung des Offizierkorps für unerlässlich gilt. Bei der gewählten Gliederung ist von dem Grundgedanken ausgegangen worden, daß jedes Regiment zwei jahrende Abteilungen erhalten müsse, was auch mit wenigen Ausnahmen durchgeführt ist. Hierzu gehört, daß einzelne Regimenter nur eine jahrende Abteilung haben und die zweite eine weitende Abteilung ist; hierzu gehört das neu zu errichtende 4. Garde-Feldartillerie-Regiment, sowie die neuen Regimenter Nr. 42 und 74 und ferner die alten Regimenter Nr. 2, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76; die hier fehlenden dritten Batterien sollen im Herbst 1900 errichtet werden, zu welcher Zeit dann jedes Armeekorps auch über eine Feldhaubitzen-Abteilung zu drei Batterien verfügen wird. Aus Berlin wird noch uns geschrieben: Bekanntlich wird am 1. Oktober unsere Artillerie einer großen Reorganisation entgegengehen. Hand in Hand damit ist in bezug auf Mobilmachung und Beweglichkeit ein großer Schritt gethan, wodurch unsere Artillerie, unserer führenden Rolle gemäß auf den ihr zukommenden Standpunkt gebracht worden ist. In Zukunft werden die bisherigen zweiten Staffeln der Batterien wegfallen. Dieselben sollen am Ende der Divisionen regimentenweise gesammelt als „Leichte Artillerie-Munitionskolonnen“. Die einzelnen Batterien werden in Zukunft aus den Geschützen und 3 Munitionswagen bestehen, die bisherigen 1. Staffeln folgen abteilungsweise gesammelt als Staffeln. Damit ist ohne Frage ein weiterer Schritt in der Schlagfertigkeit unserer Artillerie gethan. Wer zu beobachten Gelegenheit hat, wie schwierig das Nachführen der 2. Staffeln war — sie war stets am falschen Fleck — wird mit Freuden diese Änderungen begrüßen, abgesehen davon, daß die Mobilmachung der Batterien bedeutend vereinfacht ist.

München, 23. Aug. Der „Frank. Kur.“ meldet, es sei jetzt definitiv bestimmt, daß Nürnberg Sitz des dritten Armeekorps werde.

Oesterreich-Ungarn.

Die Grasliger Blutschene. Die nach und nach einlangenden genaueren Berichte über die Montag-Vorfälle in Graslitz zeigen, so wird der „Frei. Ztg.“ aus Wien geschrieben, immer deutlicher, daß es sich dort nicht, wie die offiziöse Presse es darzustellen versucht, um einen Kampf mit männlicher Gewehren gegen Vierkugeln z. gehandelt hat, sondern, daß die Gendarmen ihre Angeln gegen eine völlig wehrlose und inoffensive Volksmenge abgeben haben. „Mord“ und „Mörder“ sind denn auch die Worte, mit denen die Graslitzer Bevölkerung die Gendarmen und ihre Heldenthat bezeichnet. Das Ministerium Thun-Kraus, auf dessen Haupt die Blutschuld zurückfällt, scheint sich übrigens von seinem ersten Schreck wieder erholt zu haben. Denn nachdem es zunächst anscheinend in einer reinigen Anwendung den für den Mord verantwortlichen Bezirkskommissär Rost suspendiert hatte, ließ es schon am Dienstag in der offiziellen „Abendpost“ den notgedrungenen angetretenen Rückzug ableugnen, der Mörder Rost sei nicht suspendiert, habe auch Graslitz nicht verlassen, u. a. Ursache ist, daß er seine amtlichen Funktionen nicht mehr ausübt und daß er zwar nicht aus Graslitz geflohen, aber dortselbst unter Gendarmenbewachung im Amtsgebäude interniert ist. Das ist auch ganz gut, denn der Stadtrat von Graslitz hat einstimmig beschloffen, die Einleitung der gerichtlichen Untersuchung gegen Rost zu verlangen. Bemerkenswert ist schließlich noch, daß die kleine deutsch-böhmische Stadt Graslitz von jeher als ganz besonders loyal galt, deswegen auch bis in die neueste Zeit von hohen und höchsten Persönlichkeiten mit sichtbaren Zeichen außerordentlicher Guld bedacht wurde. Man mußte offenbar zu besonders drastischen Mitteln greifen, um den Graslitzern die Loyalität auszutreiben.

Frankreich.

Gegen die Einberufung der Kammer hat sich die große Mehrzahl der Generäle ausgesprochen, da dadurch die Lage nur verschlimmert werden könne. Die meisten Generäle sind der Ansicht, daß in diesem Augenblick der Regierung allein die Verantwortung überlassen werden müsse.
Die Grenzschutz im Sudan. Major Marchand erklärt die Nachricht von der Ermordung zweier französischer Offiziere, des Oberleutnants Klobb und des Leutnants Meynier, durch Kameraden, die Führer der Mission Boulet-Chanoine, für ungläubhaft. Er meint und hofft, der fenegalische Unteroffizier, der als einziger Zeuge auftritt und nach dessen Angaben der Generalgouverneur von Westafrika und der Generalresident in Porto Novo übereinstimmend an die Regierung telegraphierten, habe sich irtümlich und nach Art der Schwarzen übertrieben. Allein dieser Unteroffizier hat den Brief, den Hauptmann Boulet an Oberst Klobb schrieb, als dieser ihm sein Kommando und dessen Zweck anforderte, nach Kayes gebracht, und solange dieser Brief nicht als eine Gründung erkannt wird, kann über das tragische Ereignis kein Zweifel walten.

Bulgarien.

Russische Inspektion. Nach einer Petersburger Meldung der „Polit. Korresp.“ wird ein Oberst des russischen Generalstabs, Zepantchin, der sich nach Bulgarien begeben hat, um den Stand des bulgarischen Heerwesens kennen zu lernen, etwa drei Wochen im Fürstentum verweilen. Er wird in Durchführung seiner Aufgabe die Kasernen sowie Militäranstalten besichtigen und Revision, innere Waffenübungen und umfassenden Truppenmanövern betreiben.

Rußland.

Die Kaiserin-Mutter, der Großfürst-Thronfolger und die Großfürstinnen Xenia und Olga sind gestern vormittag an Bord des „Polarisern“ in Klampenborg eingetroffen und wurden vom Könige von Dänemark sowie der königlichen Familie empfangen. Die Herrschaften begaben sich nach dem Schlosse Bernstorff. Auch der Zar und seine Gemahlin werden der „Frei. Ztg.“ zufolge, und zwar im September, in Dänemark erwartet.

Die Landtagswahl-Bewegung.

Mosbach, 24. Aug. Die Ausschussmitglieder der nat.-lib. Partei hiesiger Stadt wählten in letzter Sitzung den Herrn Landgerichtsrat Scherer zu ihrem Vorsitzenden. Der Gewählte nahm die Wahl dankend an und versprach, nach besten Kräften in die Wahltagitation einzutreten. Nach brieflicher Zusage wird

Ein sprödes Herz.

Roman aus der Gesellschaft von Lorin Sage. (17)
(Nachdruck verboten.)
Diese häufigen Kritiken hatten seine Frau, die er so gut erziehen hatte, daß sie seinen Worten unfehlbar glaubte, schon längst davon überzeugt, daß mit Fritz eigentlich eine rechte Verantwortlichkeit auf ihr ruhe, und in dem Gedanken, daß diese nun bald von ihr genommen würde, fühlte sie sich ordentlich erleichtert. Sie liebte ihre Schwester, aber sie verstand weder deren Uebermut, noch hatte sie eine Ahnung davon, was für ein treues, ehrliches Herz und welch echt weibliche Empfindung sich hinter diesem freien und burchschönen Auftreten verbargen.
Der Niese Augustus aber verstand seine kleine Braut und ihr Wesen vortrefflich, wenn es ihm auch auf eine diesbezügliche Frage vielleicht schwer gefallen wäre, seinem Verständnis Worte zu leihen.
Er nannte sie einfach eine freimütige und gesellige Natur und bemerkte mit innerer Befriedigung, daß ihr Gespräch sich nicht immer um Pferde und Hunde drehte, wie es sonst bei jungen Sportsdamen dieser Art gewöhnlich der Fall ist. Auch freute es ihn, daß sie sich nicht darauf hinauspielte, in all seinen Sportsangelegenheiten Weisheit zu wissen, sondern offen zugab, daß sie nur insofern Vergnügen und Interesse an den verschiedenen Sports fand, weil sie durch den Aufenthalt im Freien gesund und — weil sie englisch seien.

Mit dem Kopf in den Wolken, wie es einem verliebten jungen Manne, und mit den Füßen auf den Pedalen, wie es einem guten Radfahrer geziem, kam Augustus eines Freitag morgens vor Lady Boulter's Haus in Hill Street an, stieg ab, schloß sein Rad am Gartengeländer fest und ging hinauf, um seine Verlobte zu einem bereits verabredeten Ausflug abzuholen. Lady Boulter ließ ihn zu sich in ihr Boudoir bitten.
„Winfred teilte mir mit“, begann sie, „daß ihr erst die

Bahn benutzen und dann eine Fahrt über Land machen wollt. Denkst Du denn, daß das so geht?“
„Gewiß, Mama“ — Lady Boulter hatte sich von Anfang an alle Formalitäten von dem zukünftigen Gatten ihrer Tochter verboten — „sie fährt ja ebenso gut wie ich. Warum sollte es denn nicht gehen?“
„Mein lieber Junge, es handelt sich hier nicht um das Können, sondern um die Anstandsfrage.“
Sie sah sehr bekümmert drein, als sie weiter fragte, was wohl die Leute dazu sagen würden.
„Meinst Du wirklich die „Leute“ oder nur eine Person?“ fragte er dagegen mit einem schlaun Augenblinzeln. „Bis nach Raddington kann auch ihre Schwester nichts einwenden, und wenn wir erst London hinter uns haben, dann werden wir voraussichtlich weder von ihr noch von jemand anderem gesehen werden.“
„Um Gotteswillen, so weit, das geht schon garnicht!“ rief Lady Boulter. „Wohin gedenkst Du denn mein armes Kind überhaupt zu führen?“
„Du brauchst Dich nicht zu ängstigen, Mama“, sagte er ernsthaft, „ich denke wirklich nicht daran, Fritz zu entführen. Aber ich halte es für unecht, daß man mir jetzt, wo wir doch bald heiraten wollen und unsere Verlobungsanzeige schon schwarz auf weiß in der „Post“ und den anderen Blättern gestanden hat, noch immer nicht erlauben will, meine Braut allein auszuführen.“
Lady Boulter bat ihn, nicht böse zu sein — für sie waren „ernst“ und „böse“ gleiche Begriffe — und fügte dann mit großer Feierlichkeit die leider nur wenig originelle Bemerkung hinzu, daß man eben mit den Wölfen heulen müsse.
„Das ist nicht durchaus nötig“, erwiderte Augustus mit Ueberzeugung.
„Was ist nicht nötig?“ fragte Fritz, die in diesem Augenblick eintrat und in ihrem elegant sitzenden, einfachen, braunen

Sportkostüm ganz vorzüglich ausfiel, „und wo ist Dein Rad?“
„Fritz, ich war gerade dabei, Augustus zu sagen —“
„Ach, Mutter, ich kann mir's schon denken. Aber wenn wir in London allein fahren können, dann können wir's sicher auch auf dem Lande. Komm, Gus! Ich bin fertig, und wenn wir jetzt nicht gehen, dann verfaulen wir unseren Zug — es ist gleich elf.“
„Verbet Ihr zum Lunch wieder zurück sein?“ fragte Lady Boulter, immer noch ängstlich.
„Aber, liebste Mutter, wie könnten wir denn in dieser Zeit per Rad nach Windsor kommen und wieder zurück?“
„Aber wie wollt Ihr es denn mit dem Essen halten?“
„Wir lunchen in Windsor“, sagte Augustus einfach.
„Alein — ihr?! Nein, das kann ich nicht erlauben!“
„Nutting“, sagte Fritz mit einem raschen Blick zu Augustus hinüber, „der Hauptzweck unserer heutigen Ausfahrt ist doch der, daß wir einen geeigneten Platz für ein Teehaus suchen wollen. Du sprichst doch immer davon, daß Du Teehäuser für Radfahrer einrichten willst.“
Lady Boulter ging sofort in die ihr gestellte Falle.
„Aber der Platz darf nicht zu groß sein“, erwiderte sie.
„Am liebsten wäre mir eins von jenen kleinen, altmodischen Häusern mit einem hübschen Garten. Da hinein sollten dann kleine, niedliche Tische — weißt Du, solche, wie man sie im Ausland oft sieht — gerade geeignet für ein leichtes Frühstück, so ein bißchen Majonaise oder dergleichen Kleinigkeiten, nicht für große chops. Dazu würde man doch nicht viel Kapital brauchen, nicht wahr?“ wandte sie sich fragend an Augustus.
„Meiner Ansicht nach müßt Du aber immer mit der Möglichkeit rechnen, daß die Geschichte ein oder auch zwei Jahre lang nichts einbringt“, erwiderte dieser so bedächtig, als ob er die Sache nach allen Seiten erwäge. „Denn sieh mal, ein nasser Sommer würde Dein Kapital schneller aufzehren als die Gäste Deine Majonaisen.“

der Kandidat unseres Bezirks, Herr Rudolf Landgerichtsrat D. b. Fircher in Freiburg, der bei den letzten Kammerverhandlungen unseren Bezirk zur vollen Zufriedenheit seiner Wähler vertrat, in nächster Zeit mehrmals in den Bezirk kommen, um die Wünsche seiner Parteifreunde entgegenzunehmen. Die Wahl des Herrn Oberkircher wird, wie wir erwarten, glänzend durchgehen, da er bei der Aufstellung durch die Vertrauensmänner einstimmig als Kandidat angenommen wurde. Ob die Gegner auch einen Kandidaten für unseren Bezirk aufstellen werden, ist noch nicht bekannt. Jedenfalls wird die Mühe vergeblich sein. Unser Bezirk ist und bleibt liberal.

Krafft, 25. Aug. In Sachen der Kandidatur des Herrn C. Franz erhalten wir zum Abdruck folgende Erklärung.

In gegnerischen Blättern wird die Behauptung verbreitet, daß Herr Brauereibesitzer C. Franz von uns zum Schein als Kandidat für die Landtagswahl aufgestellt sei und im Falle eines Sieges unserer Partei bei den Wahlmännerwahlen an dessen Stelle ein anderer, auswärtiger Kandidat treten werde.

Dem gegenüber erklären wir, daß Herr Franz nicht von einzelnen als Kandidat aufgestellt wurde, sondern in einer Versammlung von Vertrauensmännern aus allen Ständen vorgeschlagen und allseits freudig als solcher angenommen wurde, daß es gerade das Bestreben und der Wunsch der Parteigenossen unserer Stadt war und ist, nachdem Herr Oberamtsrichter Engelberth, welchen wir wegen seiner jahrelangen Thätigkeit in unserer Stadt wie einen der unserigen ansahen, eine Kandidatur aus Gesundheitsrückgründen nicht mehr annehmen konnte, einen einheimischen, mit den Bedürfnissen und Verhältnissen unserer Stadt vertrauten Bürger als unseren Vertreter in die Abgeordnetenversammlung zu senden, daß wir alle glauben und überzeugt sind, in Herrn Franz den richtigen Mann gefunden zu haben, welcher mit dem Interesse für das Wohl und Gedeihen unserer Stadt die nötigen Erfahrungen in sich vereinigt und zugleich allgemeines Vertrauen genießt.

Es ist nie und nimmer einem Mitglied unserer Partei eingefallen, in ihm einen nur vorgeschobenen Strohmännchen zu sehen; wir alle erkennen in ihm unsern wirklichen Kandidaten, für den wir nach Kräften einzutreten bemüht sein werden.

Krafft, den 24. August 1899. Die liberale Wahlleitung. Gleichzeitig veröffentlicht Herr Franz eine Erklärung, in der er gegen die Insinuation protestiert, als nehme er selbst seine Kandidatur nicht ernst. Die Aufstellung von Strohmännern überlasse er andern Parteien. Auch für ultramontane Organe sollte nach solchen Erklärungen dieser in frivoler Weise erfundene „Zwischenfall“ erledigt sein.

Baden und Nachbarländer.

Eppingen, 24. Aug. Der heutige Tag war für die Bewohner der Stadt Eppingen ein freudiger Festtag, indem uns die hohe Ehre zu teil geworden, den geliebten, allverehrten Landesfürsten in unsern Mauern begrüßen zu dürfen. S. R. H. der Großherzog kam morgens kurz vor 8 Uhr hier an und fuhr, nachdem eine Vorstellung der Herren Oberamtmann v. Voedch, Bürgermeister Vielhauer und der Vorstände der zum Empfangen bereiteten Vereine und Korps vollzogen war, durch die reich beflaggte und dekorierte Stadt, überall mit begeisterten Hochrufen empfangen, auf das Mandorfeld, um den Brigadeführern beizuwohnen. Nach der um etwa 1 Uhr stattgefundenen Rückkehr in die Stadt begab sich der hohe Herr in den Gasthof „zur Post“, um zu frühstücken. Gegen 1/3 Uhr war im schön dekorierten großen Rathhause eine Vorstellung des hiesigen Gemeinderates, der Geistlichkeit, der Mitglieder des Bezirksrats, der Bürgermeister des Bezirks und vieler hiesiger Beamten. Herr Bürgermeister Vielhauer hielt beim Beginn eine Anrede und schloß mit einem Hoch auf den Großherzog. Um 3 Uhr 42 Min. lehrte S. R. Hoheit wieder nach Karlsruhe zurück. Wie man hört, soll der Großherzog anlässlich der Divisionsübungen am 2. Sept. wieder hierher kommen.

Schwetzingen, 24. Aug. Mit der Plücker der Frühhopfen wurde sowohl hier als in den umliegenden Orten begonnen.

Mannheim, 24. Aug. Nachdem vor einigen Tagen in dem Stadtteil Käferthal eine größere Anzahl Radfahrer die Landwirthschaft Christian Oest und Johann Sponagel von dort überfallen und mit einer Fahnenstange, sowie mit der Bannerpfeife auf das schwerste mit sich an den Ort hatten, sodas man für deren Leben fürchten muß, wurde gestern dasselbe Schicksal auf dem Wege von hier nach Käferthal dem Dienstreiter Christian Reinhardt zuteil. Derselbe erhielt schwere Schläge und Stichwunden am Kopfe und an den Händen. In beiden Fällen hatten die radfahrenden Randalen ihre Helmbüchsen ohne nennenswerten Grund verübt. Die rohen Wunden sollen einer hiesigen Radfahrergesellschaft angehören. Untersuchung ist eingeleitet.

Baden-Baden, 25. Aug. Der Goldpokal des Großherzogs wandert mit dem heutigen Siege zum 20. Mal nach Frankreich, einmal fiel er nach Oesterreich, einmal nach Deutschland und einmal nach England. Gestiftet wurde der Goldpokal jedes Jahr seit Bestehen der Rennen (1858) vom Großherzog von Baden mit Ausnahme des Jahres 1870, in dem die Rennen ausfielen, und des Jahres 1873, in welchem weiland Kaiser Wilhelm I. einen Ehrenpreis gespendet hat.

Baden-Baden, 25. Aug. Gestern abend vereinigte ein großes Sommerfest die Gäste unserer schönen Bäderstadt in dem herrlich beleuchteten Kurgarten. Es war eine Wiederholung

„Nun, vielleicht können wir etwas Passendes finden“, rief Fritz, um das Gespräch abzuschneiden, und rampte mit ihrem „Schah“, wie sie ihn zum Entsetzen ihrer Schwester nannte, davon.

Auf dem Wege nach dem Bahnhof sprach Augustus seine Bewunderung über ihr diplomatisches Talent aus. Aber sie bestreift, daß sie welches habe; ihre Mutter lasse sich nur allzu leicht leiten, da wäre die Sache nicht einmal amüsant, und an etwas Ernstlichem sich „diplomatisch“ zu versuchen, habe sie noch keine Gelegenheit gehabt.

Nachdem sie im Zuge Platz genommen — in einem Kuppe für sich allein — und Augustus seine Pfeife ordentlich in Brand gesetzt hatte, sprach er seine Meinung dahin aus, daß eigentlich die herrschenden Ansichten und Vorurteile wegen der Beschäftigung junger Paare ganz sonderbare wären; aber all das käme, meinte er, nur durch das Lesen französischer Romane.

Ein herzliches Gelächter Wilmfreds antwortete ihm.

„Du lieber Himmel“, meinte sie belustigt, „von unserer Familie — Geoff natürlich ausgenommen — kann man nicht gerade behaupten, daß sie für diese Bücher mit den gelben Einbänden etwas übrig hat. Kannst Du Dir etwa Lyddie vorstellen, wie sie Morgan in seinen Mußestunden Romane vorliest? Und nun gar erst Morgan selbst!“

„Du hast doch nicht selbst etwa schon derartige Romane gelesen?“

Augustus' Gesicht drückte lebhaft Unruhe aus.

„Ich?“ rief Fritz in einem Ton, der auch dem gleichgültigsten Beobachter hätte verraten müssen, daß dessen überhaupt nicht ihre liebste Beschäftigung war, „ich? Na, doch lieber nicht! Ich lese höchstens Indianergeschichten.“

Er atmete auf.

„Aber“, fuhr sie in etwas gefeierterem Ton fort, „ich kann nicht finden, daß das Lesen etwas schadet. Ich habe Freundinnen, die alle französische Romane lesen.“

der von Herrn Kurdirektor Stadtrat Hermann Weber erfommene effektvollen Beleuchtung; der Jaubergarten, in dem Madin die Wunderlampe findet. Wenn auch die sonntägliche Beleuchtung mit ihren originellen Guirlanden farbiger Lichter um die Baumstämme, diejenige des gestrigen Abends um ein Bedeutendes überstrahlte hat, so waren die Besucher des Kurgartens auch am gestrigen Abend wieder voll des Lobes über das geschmackvolle, abwechslungsreiche Arrangement, welches das Kurkomitee für die glänzenden Festlichkeiten in Baden-Baden stets aufs neue zu erfinden weiß. Weniger angenehm wurden die späten Besucher der Kurhaus-Terrasse durch die Ausführung eines polizeilichen Befehls berührt, auf Grund dessen das Restaurant um 1 Uhr geräumt werden sollte, weil sich längere Zeit zuvor daselbst ein Wortwechsel mit Thätlichkeiten zwischen einem enttäuschten Berliner Sportsman und dem Socius seines verdunsteten Buchmachers abgespielt hatte. Dessen wir, daß derartige unerquickliche Vorgänge vom einsichtigen Teil des Publikums rasch vergessen werden und wünschen wir, daß die Baden-Badener Polizei auf der Höhe der Saison, wo an Umficht und Zucht besondere Anforderungen gestellt werden, diesen sich auch vollkommen genügen zeigen möge. — Eduard Strauß mit seiner Kapelle eröffnete gestern sein Gastspiel in Baden-Baden und der alte Meister der Wiener Ballmusik feierte gestern wieder alt und jung durch seine temperamentvolle Direktion, wie durch das vorzügliche Spiel seiner Kapelle. Was Eduard Strauß an seiner Finanzierung des Dreiviertelalters, des Walzerhythmus leistet, davon gab sein festes Konzert an der Stätte aller Triumphe aufs neue Zeugnis. Es verlohnt sich nach Baden-Baden zu fahren, um um Meister Strauß zu hören und — zu sehen, wie er dirigiert und mischelt. **8. Kehl, 24. Aug.** Einen interessanten Fund machte die hiesiger Einwohner bei Umbauung seines Wohnhauses. Es ist die Fahne der „Turngemeinde Kehl“ von 1848/49, die in jener Sturmperiode in Sicherheit gebracht wurde. Auf dieser schwarz-rot-goldenen Fahne sind die Namen des damaligen Ausschusses verzeichnet. Durch den Fund ist also der Beweis geliefert, daß schon 1847 der Turnverein gegründet wurde, mithin 52 Jahre besteht und somit der älteste Verein in Kehl ist.

Mühlheim, 23. Aug. Der „Oberh. Anz.“ berichtet: Zum Fabrikherrn hat er es leider nicht gebracht, denn mit rauher Hand greift die heilige Hermandad ein und verhaftete gestern den „Käufer“ der Kogermühle, Ingenieur Walter aus Zürich, der sich als ein Schwindler entpuppte. Man kam der Sache dadurch auf die Spur, daß der Herr nicht nur seine Logische nicht bezahlen konnte, sondern den Wert noch um 20 M. Darlehen anging, ihm einen wertlosen Wechsel anbot, von dem 80000 M. lautete, schließlich aber die Summe von 80 Pfennig Zahngeld aufwies.

Vom Bodensee, 24. Aug. Gestern vormittag traf Prinzessin Elisabeth von Anhalt von Langensargen in Friedrichshafen ein und fuhr auf dem Juppelinschen Motorboot, welches am Schloß noch drei andere hohe Damen aufnahm, nach Manzell weiter, um unter Graf Juppelins persönlicher Führung das Lustschloß zu besichtigen. — Eine schöne Feier fand am Montag in Meersburg statt. Die vor 25 Jahren aus dem dortigen Seminar entlassenen Lehrer fanden sich, soweit sie noch am Leben sind, fast vollständig dort ein, um ihr silbernes Jubiläum zu feiern.

Wies, 24. Aug. Die Kronprinzessin Stephanie von Oesterreich besuchte mit ihrer Tochter Elisabeth gestern den Großherzog und die Großherzogin im Schlosse Wolfsgarten. Heute morgen wollte sie mit dem Salonboot nach Köln und von dort nach Schwenningen reisen.

Wiesheimer Rennen.

(Nachdruck verboten.)

Die Toiletten am zweiten Tage. Bei dem herrlichen Wetter war es begreiflich, daß unsere Damenwelt alles anbot, um sich und damit die Neuabahu zu schmücken. Nicht leicht wird man ein ähnlich schönes Bild sehen als diese Menge von Blond- und Braunköpfen in lustigen Sommerkostümen. Vorweg bemerkt sei, daß momentan sehr viel Spitzen getragen werden, Spitzen, die der Lamoral nicht nachstehen, Spitzen, die das laudige Auge mitteilig übergeht, aber immer wieder Spitzen. Als Sommerkrumpf hat sich wieder der weißseidene in seine Rechte eingeführt, wie lange?, der schwarze war entschieden pikant und hat die Fesseln — pardon das Geleit schlanker gemacht. Man zeigte uns, wie an den Tagen zuvor, eine Prinzessin Chimay; nun wir haben die berühmte oder sagt man berühmte, Prinzessin noch nicht persönlich gesehen, nur im Bilde und da etwas mangelhaft beiheftet, aber das ist trotz des imitierte Chimay begleiten den Herrn, der Herrn Nigo darstellen soll, leider nicht die dunkelblau Amerikaneerin. Besuchen wir wieder ein paar von den schönen Toiletten zu schildern und bemerken wir dabei, daß auch viel schöner geschmackvoller Goldschmuck mit kostbaren Juwelen getragen wurde.

Den Preis möchten wir wieder der eleganten Frau S., die am Sonntag schon die schönste Hobe trug, zusprechen. Heute trug die schöne Frau ein weißes Crepe de Chine-Kleid mit gemalten blauen Blumen und irischem Spitzen, dazu auf dem blonden Haupte einen Hut von weißem Crepe de Chine und Spitzen, hellblauer Schirm. Eine schlanke Brünnette trug hellblau Taffet mit Durchbruch auf schwarzem Crepe de Chine, dazu schwarzen Hut mit Schneeball, schwarze Feder. Sehr chic war ein glattes weißes Batistkleid mit Entreeux auf rosa Taffet mit rosa Schleifen. Sehr bewundert wurde eine Dame in weißem Taffet mit besticktem

„Mit diesen würde ich an Deiner Stelle nicht verkehren.“ „Meine beste Freundin, Mary Jodrelle, hat die Erlaubnis, alles zu lesen, was sie nur will. Aber, mein Schah, ich werde sie trotzdem zu uns einladen, wenn wir verheiratet sind. Oder darf ich etwa nicht?“

Vollkommen zufrieden damit, daß seine kleine Braut kein Verlangen danach trug, französische Romane kennen zu lernen — er dachte an die zweifelhaften Bücher dritten Ranges, die er selbst in seiner Unversitätszeit gelesen hatte und von denen er annahm, daß sie die französische Literatur repräsentierten — und erfreut durch die Erwähnung ihres künftigen Heims, versicherte er ihr, daß sie einladen könne, wenn sie wolle, und überhaupt alles machen dürfe, wie es ihr beliebt.

Ein so großmütiges Versprechen verdiente natürlich auch Zugeständnisse von ihrer Seite und das glückliche Paar verbrachte die nächste halbe Stunde damit, sich ein Heim auszumalen, von dem dem Ansehen nach Mann und Frau stets abwesend waren, denn sie erlaubte ihm, in seinen Klub zu gehen, so oft er nur wollte, und er gestattete ihr, ihre Freundinnen zu besuchen, so oft sie den Wunsch danach empfände.

Durch diese Zukunftsbilder in die beste Laune versetzt, verließen sie in Staines den Zug und hatten eben vom dem Beamten ihre Kläder in Empfang genommen, als Fritz plötzlich Augustus beim Arm ergriff und durch einen starren Blick nach dem andern Ende des Perrons ihn veranlaßte, ebenfalls dahin zu gehen. (Fortf. f.)

Theater und Musik.

Verufung. Aus Mannheim, 25. Aug., wird uns geschrieben: Der in Karlsruhe musikalischen Kreisen bereits vortrefflich bekannte Komponist Philipp Bode, ein Heibelberger Kind, ist von der Direktion der neuen Hochschule für Musik, d. h. als Lehrer für Musiktheorie (Kontrapunkt und Komposition) und Klavierpiel

Creps de Chine-Überwurf und schwarzen Samtbändern, ein Hut mit Reiter und Araber krönte das Ganze, prachtvolle Perlen reisten sich über der üppigen Wülste. Wie schon sie war, mußte sicher jene Dame, die in schwarz bemalter Gaze auf grüner Seide mit Creme-Spize und Samtband gelommen war, der schöne Hals wurde ungeachtet der sommerlichen Wärme von einer schützenden schwarzen Federboa umgeben, der süße Blondkopf von einem schwarzen Hut mit Blumen bedeckt. Unsere Sports-lady, Baronin v. N., kam in weißer Gaze mit gelben Blumenbouquets, weißen schwarzen Samtbändern; einen Triumph der Damenhutmacherei bildete ein flatter Florentiner mit Mohr. Glücklicher Gatte, der zu Deime schöne Frau in folgendes Gewand kleiden kannst. Himmlisch, beneidenswert! hörten wir sagen, manch schönes Auge bewaffnete sich mit der Toiletten, goldgezielten oder perlmutterplattierten Lorquette. Doch zur Sache: Creps de Chine, bemalt mit Rosen-Guirlanden, unterlegt mit echten Creme-Points, dazu schwarzer Straußenhut, weißer Schirm, bemalt mit Rosen-Guirlanden, Gürtelschmuck: Smaragden. Jedenfalls war dieses Kostüm nach dem der schönen Frau S. mit das wirkungsvollste. Süß war ein blondköpfiger in weißem Atlas, ein Überkleid mit irischem Spitzen und Creps de Chine-Befas, auf dem Kopf ein weißer Federhut mit Brillanten. Geradzu märchenhaft schön war eine herrlich gewachsene Brünnette in einem erdbeerfarbenen Prinzesskleid aus Seide mit Samt und Creme-Spachteln. Der Schirm entsprechend in den Farben und Ausfüllung, der Hut mit Plonien. Zwei wirkungsvolle Kostüme waren folgende: Hellblau bestickter Batist mit Entreeux, schwarzer Federhut, weißer Schirm und Goldschmuck, das andere: weißes Tuchkleid mit schwarzseidenen bestickten Zweigen, in seiner Einfachheit ganz besonders vornehm. Ferner bemerkten wir, wenn auch nur flüchtig, ein reizendes Kleid aus Creps de Chine mit Fiederbouquets. Baronin W. kam ruhig sich dem Preisurteil untergehe. Die moderne, schlanke Gestalt wurde von einem weißen Atlas-Kleid mit wundervollem Spachteln-Überwurf umgeben, dazu Creps de Chine-Häupten. Auf dem pflanzlichen Kopf ein großer Rosenhut, an der Taille ein Busch la Franco-Hosen. Die schöne Frau v. D. war in nicht minder kostbarer und schöner Toilette. Weiße Seide über ein Creps de Chine mit Creme-Spachteln ganz befezt, dazu rosa Taffet-Schleifen, Rosenhut und rosa Schirm. Last not least: Weiße Seide mit Creme-Spachteln, rosa Taille mit Pailetten-Stiderei und rosa Bändern, Rosenhut, rosa Schirm. Hätten wir Zeit und Platz, so könnten wir noch eine Weile fortfahren, Beglückwünschen aber möchten wir „unser“ Damen ob ihres Geschmacks und wahrhaft feinen Geistes; nichts Aufdringliches, das Auge Störendes, alles reich, vornehm und doch stets Dame.

VIII. Spezialbericht.

Vorschau auf die beiden letzten Tage.

33. Karlsruhe, 25. Aug.

Mit großartigem Sport, guten Zeiten und gewaltigen Über-raschungen sind die drei ersten Tage der großen Woche an uns vorübergerauscht. Wahrscheinlich jeder — ob Fachmann oder Laie — konnte befriedigt sein von dem, was ihm geboten. Entzückende Damen in herrlichen Toiletten verschönerten die Feste, die durch keinen Missethat gestört worden sind. Deutschland hat schlecht abgeschnitten, Oesterreich hat leider das nicht erreicht, was seine guten Pferde erhoffen ließen, der Aupal England's ist total gescheitert, die Sahne haben die Franzosen abgeköpft. Doch darum keine Klage, international sind die Rennen, so müssen auch die Erfolge international sein; ja wir bedauern, daß so gute Pferde wie „Soggy“ und „Royal Whistle“ verfaulen, denn wir fürchten, daß hierdurch eine Beschädigung der nächstjährigen Rennen durch England wenig ausfallsvoll ist. Recht begnügt wurden die Erfolge im Zukunftsrennen und im Fürstenberg-Memorial, ein wenig Balm auf die Wunden, die uns der Preis von Wiesheim und der Große Preis durch die scharfe Klinge „Gobbed's“ schlugen. „Gobbed“ war jedenfalls das beste französische Pferd am Platz, dadurch die französische Form erheblich fortgeritten. Niemand, der auf Papierform Wert legt, konnte vor 3 Tagen an dem gewaltigen Doppelerfolg glauben; mit dem Siege im Großen Preis ist „Gobbed“ der Nachfolger des unglücklichen „Polocast“ geworden, d. h. er rangiert mit „Betz“ und „Belasquez“ obenan.

Noch zwei interessante Renntage erwarten uns. Am 4. Tage stehen die Prince of Wales-States zuerst. Ihnen sei — wie versprochen — die Betrachtung gewidmet.

Folgende Pferde sind am Start zu erwarten: „Goldregen“, 6j., 61 1/2 kg., „Tip-Top“, 6j., 61 1/2, „Altgold“, 4j., 61 1/2, „Comer“, 4j., 57 1/2, „Monaco“, 5j., 61 1/2, „Joan IV.“, 3j., 62, „Seraphine“, 4j., 63 1/2, „Gomba“, 6j., 61 1/2. Von diesen ist „Monaco“ zweifelhafter Starter, auch erwarten wir von ihm keinen Erfolg. „Goldregen“ ist ein außerordentlich schnelles Pferd mit guten Erfolgen und entschieden günstig im Gewicht, doch mußte er nach Papierform von „Altgold“ sühler gehalten werden. „Altgold“ selbst hat auf kurze Distanzen nur ein Rennen gewonnen, darin er aber „Gastfreund“, unseren brillanten Flieger, und „Goldregen“ geschlagen, ein Erfolg, der ihm entschieden Anwartschaft auf den Sieg gibt, zumal da der Dungs eine Spezial- präparation auf dieses Rennen erhalten hat. „Joan IV.“ ist vor kurzem von „Welder“ und „Nibu“ geschlagen worden, wir glauben daher nicht an einen Erfolg, obgleich die Siege der Franzosen uns vorichtig machen müssen. „Gomba“ hat schon zweimal das wertvolle Rennen gewonnen, da er aber schon als Beschaler thätig war und erst seit kurzem wieder in Training, können wir ihm keine

berufen worden. Wir freuen uns, von dem Vorwärtsstreiten des talentvollen, jungen Komponisten seinen zahlreichen Freunden im Lande berichten zu können.

Wien, 24. Aug. Die Philharmoniker wählten mit 61 Stimmen den Soporandirektor Mahler zum Dirigenten. Mahler lehnte ab, da seine Stellung als Soporandirektor nicht ge- statte, daß er zum Gegenstande einer Agitation gemacht werde.

Humoristisches.

Zeitungs-humor. Die „Schlesische Zeitung“ (Nr. 504) berichtet: „In Florentingrube traf ein toller Schlag die Wohnung des Bergverwalters Drenth, der an der Wackerleistung hemunter- ging, dieselbe beschädigte, aber sonst kein nennenswertes Unheil anrichtete.“ Von einer ganz ähnlichen eigentümlichen Wirkung des Blitzes auf einen von ihm getroffenen Menschen wird aus Rißingen berichtet. Die „Rißinger Zeitung“ (Nr. 161) teilt darüber mit: „Bei dem Gemitter, welches gestern abend 9 Uhr über unsere Stadt hinweg, schlug der Blitz in das Haus des Dekonomen August Voit in Sulzfeld ein. Derselbe zer- splittete einen schweren Dachsparren, fuhr durch die Wand in das Wohnzimmer, der Schellenglocke entlang und wieder zum Haupte hinaus.“ Zum Glück scheint Herr Voit bei dem Ein- und Ver- fahren ebenso wenig Schaden genommen zu haben, wie Herr Dre- witz in Florentingrube. — Die „Dortmunder Zeitung“ (Nr. 168) läßt sich aus Dortmund berichten: „Ein großer Menschenauflauf ereignete sich gestern nachmittag in der Jakobstraße zwischen zwei polnischen Weibern.“ Obwohl so viele Menschen dazwischen waren, hat es die eine Polin doch fertig getrieben, ihre Begleiterin schwer zu verletzen. — Im Feuilleton der „Frankfurter Zeitung“ (Nr. 199) verlesen. — Im Doffel: „Heute fuhr ich mich nicht mehr als schreibend Mag v. Doffel.“ In medias montes, mitten in die Berge hin- ein, heißt heute die Lösung.“ Auch für einen freien Mann in der freien Schweiz ist dies Latein zu frei. (Aus dem Briefkasten des „Madderadatsch“.)

Gewinnchancen geben. „Tip-Top“ ist ein ausgezeichnetes Pferd auf kurze Entfernungen, und glauben wir daher in ihm den gefährlichsten Konkurrenten für „Allegro“ zu haben. „Comer“ und „Serpentine“ spielen wohl nur Statistenrollen.

Am fünften Tag nimmt als Flachrennen das Prinz Hermann von Sachsen-Weimar-Rennen das Hauptinteresse in Anspruch. Eine nähere Beschreibung halten wir nicht für nötig, da die laufende Pferde alle schon in Iffezheim sich gezeigt haben, ihre Form also bekannt ist. Für das große Publikum am sehenswertesten ist entschieden die Steeple-Chase. Dieses Rennen, das zweimal über den Tribünen-Sprung führt, wird eine gute Klasse von Steeplern an den Start bringen, nämlich „Dillon“, a., 82½ kg, „Serpentine“, a., 77 kg, „Seaport II“, a., 76 kg, „Porridge“, 6j, 76 kg, „Rade“, 6j, 78 kg, „Sonderling“, 6j, 72 kg, „Silt Spider“, a., 72 kg, „Peterzell“, 5j, 72 kg, „Julianstown“, a., 71 kg, „Hableany“, 5j, 70 kg, „Albert Edward“, 6j, 69 kg, „Ahtown“, 6j, 64 kg, „Sonntagsbus“, 6j, 63 kg.

Von der braven Schimmelstute „Dillon“, die eben das Alte Badener Jagd-Rennen gewonnen hat, können wir bei dem schweren Kurs von 82½ kg füglich keinen Erfolg mehr erwarten, so wacker der Schimmel sich auch halten mag. „Serpentine“ hat am Donnerstag enttäuscht und wir glauben auch, daß ihm die längere Distanz nicht zum Siege verhilft wird. In „Seaport II.“ steckt unserer Meinung nach das Pferd, das nach englischer Form das wertvollste Rennen gewinnen könnte, abgesehen davon, daß die Mißerfolge von „Longy“ und „Royal Whistle“ uns fähig machen müssen. „Porridge“ ist von uns zum Alten Badener Jagd-Rennen genau besprochen, er ist in diesem Rennen durch Sturz ausgeschieden und hat sich entschieden als ein Unglücksfall in diesem Jahr gezeigt; sein Stallgenosse „Peterzell“ ist der diesjährigen Form nach erstem vorzuziehen. „Rade“ ist ein gutes aber weiches Pferd, der in letzter Zeit öfters verlagert hat, es ist zwar günstig im Gewicht, aber der Entschluß des Stalles, ihn so spät nach Iffezheim zu bringen, macht uns doch mißtraulich, müßig muß der sein, der ihn zum Favorit erhebt. „Julianstown“ ist zu unzuverlässig, er kommt nur schwer über die Bahn, „Sonntagsbus“ ist nicht fähig genug. „Ahtown“ soll der Geheimtip sein, er soll zur Zeit brillant in Form sein. Uns ist er bisher den Beweis schuldig geblieben, wenigstens er sehr günstig im Gewicht ist und eine alte Lippel lautet: „Gewicht bringt Pferd und Esel zusammen.“ „Hableany“ ist am Donnerstag brillant gelaufen und wird sich der Schimmel am Sonntag entscheiden wieder ein gutes Rennen laufen, seine Form ist besprochen. „Albert Edward“, der vorzüglich drahtige Fuchswallach, wird seine Anhänger befriedigen, immerhin ist dem kleinen Pferde nichts geschenkt. „Silt Spider“ ist in den letzten zwei Jahren nur einmal gelaufen, und hat es dabei auf einen dritten Platz gebracht (25. 4. 98!), seit der Zeit konnte der Hunter wegen Krankheit nicht mehr herausgebracht werden, immerhin darf man den Sieger der Internationalen zu Carlshorst nicht aus dem Auge lassen.

Anschließend unsere Tips.

Tipps für den vierten Tag:

Schwarzwaldbandicap: „Traute“ — „Goldhüte“.
Preis von Karlsruhe: „Almaiva“ — „Kamete“.
Prince of Wales Stakes: „Allegro“ — „Tip-Top“.
Heidelberg Handicap: „Hagopian“ — „Vogelfänger“.
Wasserfall Stuten-Rennen: „Saffi“ — „Matamoros“.
Wellgunde Steeple-Chase: „Soreley L.“ — „Obersteiger“.

Aus der Residenz.

Karlsruhe, 25. August.

□ **S. P. S. der Großherzog** ist heute mittags 11 Uhr 50 Min. mit Gefolge von Mingensturm wieder hierher zurückgekehrt. — S. K. Hoheit wird, wie von Heidelberg gemeldet wird, am Sonntagabend kurz nach 9 Uhr dort eintreffen, in seinem dortigen Palais übernachten und Montag früh sich ins Mandorfeld bei Helmstadt begeben.

□ **Von Friedrich v. Weichs Geschichte der Stadt Karlsruhe** ist heute die 16. Lieferung des ganzen Werkes (die 3. des III. Bandes) ausgegeben worden; das 5. Buch: „Karlsruhe seit Großherzog Friedrichs Regierungsantritt“ wird bis zur Einführung der Städteordnung im Jahre 1874 fortgesetzt. Das Werk beginnt mit der Bürgermeistereiwahl im Jahre 1870 und schildert dann die Ereignisse, welche die Mobilmachung im Jahre 1870 in allen Kreisen der Bevölkerung hervorgerufen hat. Mit warmen Nachrufen gedenkt das Buch der in dieser Periode aus dem Leben geschiedenen Persönlichkeiten von Bedeutung: Hofmajor Diez, Kammerjäger Hainger und Brandes, Staatsrat Vogelmann und Weigel, Geheimrat Wühl, Eisenlohr, Prof. W. Stern, Ministerialrat K. Winter, R. A. Fr. v. Stöber, Franz v. Kettner u. a. Die jüngste Lieferung der v. Weichs'schen Stadt ist dieses Mal, außer mit einer Kopie eines Stadtplans vom Ende der 50er Jahre und einer Reproduktion des badiischen Lazarettbaus in Karlsruhe Bahnhofs nach einer gleichzeitigen Photographie, welche sich noch im Besitz vieler Teilnehmer der damaligen Ereignisse befindet, mit einer Reihe interessanter Portraits ausgestattet: so von Oberbürgermeister Malisch, von den Prinzen Wilhelm und Karl von Baden und endlich von den Generalen v. Bayer (Großh. bad. Kriegsminister), Grafen v. Werder und von Degenfeld.

— **Konzert.** Gestern Abend gab im „Röhlen Krug“ die Kapelle der Eittlinger Unteroffizierschule unter Leitung ihres Dirigenten G. N. Rath ein Konzert, das gut besucht war und durch vorzügliche Durchführung eines abwechslungsreichen Programms beste Unterhaltung bot und reichen Beifall hervorrief. Der Garten erstrahlte erstmals im schönen Lichte der neuen Spiritusapparate, das die vorherige Gasbeleuchtung sehr übertrifft.

— **Vom Wetter.** Die falschen Wetterprognosen erweisen sich in diesem Jahre als besonders unglücklich. Der 21. d. M. sollte ein „kritischer“ 1. Ordnung sein und vom 23. bis 27. hätten jährliche Gewitter mit bedeutenden Niederschlägen eintreten müssen, wenn Fall recht gehabt hätte. Es herrscht indessen noch immer das schönste Wetter, wie man es kaum besser wünschen möchte.

Handel und Verkehr.

Die deutsch-italienischen Handelsbeziehungen. Nach in Rom eingelaufenen Berliner Mitteilungen der „Pol. Korresp.“ geht die dortige italienische Kolonie mit der Absicht um, in Berlin eine eigene Handelskammer nach dem Muster der italienischen Kammern, die in Paris, Buenos-Aires, Montevideo und in anderen Handelszentren bestehen, zu errichten. Der italienische Handel in Deutschland, der sich, was den Import betrifft, früher in bescheidenen Grenzen hielt, hat sich seit 10 Jahren außerordentlich entwickelt. Insbesondere hat die Einfuhr von Trauben, Äpfeln, Bismutkohle, Eisen, Früchtaerzeugnissen außerordentlich zugenommen, seit der Handel eine vollständige Umänderung der landwirtschaftlichen Erzeugnisse dieser Produkte auf italienischem Boden hervorgerufen hat, wie dies insbesondere auf dem Gebiete von Sizilien, in der Campagna, im Venetianischen und in Toscana zu konstatieren ist. Die Mailänder Coöperationsgesellschaft beschäftigt jetzt in den Bahnhöfen von Berlin und in anderen deutschen Städten „Bars“ für den Verkauf von italienischen Weinen zu etablieren. Auch noch andere italienische Produkte sollen durch organisierten Export in großen Mengen nach Deutschland gebracht werden, und zwar Palmen von Nordbrasilien, Fayencen von Siena, Chocolate von Turin und andere mehr.

Frankfurt a. M., 25. Aug. (Schlußkurs 1 Uhr 45 M.) Wechsel Amsterdam 169.05, London 204.50, Paris 81.02, Wien 169.57, Val. 75.30, Privatdisk. 4/8, 4% Deutsche Reichsanl. (abg. 3/4) 98.70, 3% Deutsche Reichsanl. 88.55, 4% Preuss. Konjols (abg. 3/4) 98.75, 3% Baden in Gulden 96.—, 3% Baden in Mark 96.10, 3 1/2% da. 96.12, 5% da. 1896.—, 5% Italiener 92.60, Oester. Goldrente 100.40, Oester. Silberrente 99.90, Oester. Lote von 1896 143.20, 4 1/2% Portug. 97.20, Berliner Handelsgesellschaft 169.50, Darmstädter Bank 150.90, Deutsche Bank 207.80, Dresdener Bank 164.90, Badiische Bank 123.40, Rheinische Kreditbank 143.10, Rhein. Hypothekbank 100.55, Pfälzer Hypothekbank 162.—, Oester. Länderk. 121.60, Schweiz. Central 142.40, Schweiz. Nordost 98.—, Schweiz. Union 80.90, Jura-Simplon 85.90, Bad. Zuckerfabrik 58.—, Harp. 196.50, egl. Nordd. Lloyd 120.25, Hamb. America 126.—, Maschinenfabrik Oerter 195.50, Karlsruhe Maschinenfabrik 255.—, La Veloce Et. M. 69.50. Tendenz: Still.

Berliner Schlußkurse. (Mitgeteilt von der Rhein. Kreditbank Karlsruhe.) Oester. Kredit-Aktien 239.12, Diskontostromandit-Aktien 195.12, Deutsche Bank-Aktien 207.75, Darmstädter Bank-Aktien 150.97, Berliner Handelsges. Aktie 169.75, Dresdener Bank-Aktien 164.75, Staatsbahn-Aktien 148.10, Canada-Pacifique 95.70, Laurahütte Aktie 266.40, Dortmunder Union 133.50, Bochumer Gußstahl-Aktien 268.80, Harpener Bergbau-Aktien 198.25, Sibiria Bergw.-Aktien 215.—, Concordia-Bergw.-Aktien 327.—, Löwe-Aktien 420.—, Gelsenkirchen 200.10, Gef. f. elektr. Unternehm.-Aktien 104.25, Allgem. Electr. Ges.-Aktien 264.—, Schuckert-Aktien Div. Div. 287.70, Dtsch. Waffen- u. Munition 330.—, Lyons, Italien. Rente 92.80, Privatdiskonto 4 1/2% Proz.

Paris, 25. Aug. In der heutigen Börse notieren: Sproz. Rente 99.95, Sproz. Italiener 92.15, Spanier 69.85, Türken D.—, Banque Ottomane 566.—, Rio Tinto —.

Berichtendes.

Der Einzug des Prinzen Heinrich in Söul. Im Anschluß an unsere bisherigen Mitteilungen über den Besuch des Prinzen Heinrich von Preußen auf Korea geben wir folgenden Bericht des „Ostasiatischen Lloyd“ über den Einzug in Söul wieder: Unter Voranschreiten des aus 25 Mann bestehenden Detachements Gesoldaten wurde um 4 Uhr in die Stadt einmarchiert. Es hatte sich hier am Südtor eine enorme Menschenmenge angesammelt. Ueberall sah man die Weisprode. Die Straßen waren einfach gepflastert; in und auf dem Südtor, auf der Stadtmauer und auf den Dächern, kurzum wo überhaupt nur ein Platz zu finden, überall waren die Koreaner hingekrochen, um den Bruder des deutschen Kaisers zu sehen. Aber die nach vielen Tausenden zählenden Leute gingen mehr oder weniger enttäuscht nach Hause; sie hatten nach ihrer Lebensanschauung zum mindesten erwartet, der Prinz würde sich durch besondere Kleidung auszeichnen und sich mit großem Gallos vor Stuhl tragen lassen. Statt dessen benutzte der Prinz ein so profanes Beförderungsmittel wie ein Pferd und obenreiter war er genau so gekleidet, wie sein Gefolge. Das wollte den Leuten nicht in den Sinn; Kopfstütel gingen sie nach Hause. Auf dem Mitt von Söul nach den Mienen spielte sich eine kleine Episode ab, die namentlich beim Prinzen viel Beifall erregte. Nicht weit von Kam hani war eine große Heerparade errichtet; daneben stand eine Abteilung Soldaten unter einem Offizier, die bereit waren, zu präsentieren. Die Reisenden kamen langsam näher, voran der Prinz, begleitet von Herrn Wolter und Herrn Bauer; der koreanische Offizier, in der Meinung natürlich, der Prinz müsse sich durch besondere Kleidung oder sonstige Auszeichnungen, ließ die drei Herren ruhig passieren, und erst als es als hoffnungslos ausgab, unter der übrigen Heerparade den hohen Gast zu erkennen, erscholl zum allgemeinen Ergötzen sein Kommando.

Geistesgegenwart. Bei Gelegenheit der Schießübungen vor dem Kaiser auf der Bahner Heide sollte von der Bedienungsmannschaft, welche dem Feldwebel Böttcher unterstellt war, ein Mörser abgefeuert werden. Ein Artillerist setzte die Schlagröhre in das Geschöß ein, durch Kommando wurde die Schlagröhre angezogen und in diesem Augenblick erfolgte auch der Schuß, da durch das Anziehen der Schlagröhre das Pulver der Cartouche entzündet wurde. Als nun der Artillerist an dem Mörser des Feldwebels Böttcher die Schlagröhre angezogen hatte, ging der Schuß nicht los und ein Artillerist öffnete den Berichts des Geschößs. Feldwebel Böttcher sah in diesem Augenblick in das Geschöß und bemerkte, daß der Cartouchebeutel, in welchem sich das Pulver befindet, noch glüht. Was war er den Verschlus des Geschößs zu und in diesem Moment stieg auch schon die Kugel des Mörsers aus dem Rohre. Feldwebel Böttcher hatte durch sein entschlossenes rasches Handeln manches Menschenleben gerettet. Schon auf dem Schießplatze selbst wurde dem Mann eine Geldprämie für sein Verhalten eingehändig und nunmehr hat ihn der Kaiser für seine That durch einen Orden ausgezeichnet.

Magistrats-Demission. In der städtischen Verwaltung zu Juba ist eine Krisis eingetreten, indem die sämtlichen acht Magistratsmitglieder ihr Amt niederlegten und der Oberbürgermeister Dr. Antoni in einem Schreiben an den Magistrat gleichfalls kündigte, daß er gewillt sei, zurückzutreten. Das vom Magistrat den Stadtorordneten übermittelte, die Amtsniederlegung kundgebende Schreiben läßt erkennen, daß Streitigkeiten mit der Stadtorordnetenversammlung den Anlaß der Amtsniederlegung des Magistrats bilden. Diefelben haben begonnen, als in der Stadtorordnetenversammlung vom 10. April beleidigende Äußerungen gegen den Magistrat fielen und diese verletzenden Bemerkungen, nach der Mitteilung des Magistrats, noch durch den Vorleser erheblich verschärft wurden infolge einer Erklärung, die derselbe am Schlusse der Debatte gab. Eine Genehmigung wurde verweigert, und so hielten es die Mitglieder des Magistrats für unmöglich, fernere Versammlungen der Stadtorordneten beizuwohnen. Das Unruhmüßige dieses Zustandes führte dazu, daß die Mitglieder des Magistrats ihr Amt niederlegten.

Vermischte Nachrichten. Der auf der Furlastrasse bei Bern tot aufgefundenen Berliner heißt Dr. Albert Meyer; er war Amtsgerichtsrat und stand in der Mitte der 40er Jahre. — Oberhalb der Kesseltalpe am Königssee ist der Leiter der Bergbauanstalt „Union“ in Stuttgart, Julius Stibel, infolge plötzlichen Schwindels, in 80 m tief abgestürzt. Der Bergbauamt wurde in das Diktatstranzenhaus zu Berichtsgaben gebracht. Mehrere kassende Wunden am Kopfe hat sich der Unglückliche zugezogen. — Der Bericht des ungarischen Ackerbauministeriums vom 20. d. M. hebt die allgemeine Trockenheit im Lande hervor. Wenn baldiger ausgiebiger Regen ausbleibt, werden die Erwartungen des Getreides der giebiger Weizen ein bedeutendes herabgesetzt werden müssen. Die Getreide haben seit der letzten Schätzung keine Veränderung erfahren. Die Futterrübe blieb im allgemeinen gut, jedoch kaum mittel, qualitativ zufriedenstellend. Der Stand des Weinstocks ist noch befriedigend, der des Obstes schwach. — Der 79jährige Dichter Maxims Jotai soll demnach die 19jährige Schauspielerin Ambella Klay heiraten. — Eine große Feuersbrunst machte die Ditschak Aboli bei Kowno (Rusland) heim. Mehr als 70 Familien sind obdachlos. Es wurden Maßnahmen zur Hilfeleistung ergriffen.

Drahtberichte.

W Berlin, 25. Aug. Der Kaiser verließ dem Konsul in Apia Generalkonsul und Legationsrat Roje, den roten Adlerorden 3. Klasse mit der Schleife.

W Paris, 25. Aug. Die Rundgebungen in der Umgebung der Rue Chabrol wiederholten sich bis Mitternacht. Civa 500 Personen zählten Guerin Veissal, Jansen und riefen: Panama! Wieder mit Boulet! Wieder mit den Juden! Im ganzen wurden bei den gestrigen Schlägereien 20 Personen verhaftet und 11 verwundet. Zahlreiche Bewohner der Rue Chabrol wollen den Eigentümer des Hauses der Antimienitliga verklagen, weil sie durch das aufdringliche Vorgehen Guerin's in ihrem Gewerbe empfindlichen Schaden erlitten.

W Johannesburg, 24. Aug. Obgleich die Arbeiter in den Bergwerken noch fortgesetzt werden, liegt das Geschäft in der Stadt völlig darnieder. Die Not nimmt schnell zu. Die Auswanderung aus der Stadt und den Minendistrikten wird immer bedenklicher. Auch zahlreiche Leute der ärmeren Klassen, welche die Kleinsten schwer aufbringen können, fangen jetzt an, fortzugehen. Jeder abgehende Zug ist gedrängt voll. In Kreisen, in denen man die Verhältnisse gut kennt, wird geglaubt, daß kaum ein Grund unmittelbarer Beunruhigung vorliege, doch hat die Unklarheit der Sachlage in den letzten Wochen den Neugierigkeitskreis freies Spiel gegeben, was viel dazu beiträgt, die allgemeine Spannung zu erhöhen. (Times.)

Das Kriegsgericht in Rennes.

Rennes, 24. Aug. Wie bereits kurz gemeldet, führte das Verhör Merciers durch Labori zu einer Diskussion über die geheimen Dokumente. Aus dieser ebenso langen als entwickelten Diskussion ergab sich eine höchst wichtige Thatsache: Daß nämlich Mercier versucht hat, auch in dieses Kriegsgericht ein geheimes und gefälschtes Dokument einzuschmuggeln. Es handelt sich um die bekannte Depesche, die Panizzardi nach der Verhaftung Dreyfus' an die italienische Regierung gesandt hat. Bekanntlich wurde bei der Decodifizierung dieser Depesche zuerst ein für Dreyfus belastender Text gefunden, bis endlich der wahre Text festgestellt wurde, der in bezug auf Dreyfus gänzlich belanglos ist. Wie nun heute General Chamoin, der Vertreter des Kriegsministers, mitteilte, besteht gegenwärtig zwischen dem Ministerium des Auswärtigen und dem Kriegsministerium völlige Uebereinstimmung über den Text dieser Depesche; die belanglose Version ist beiderseits acceptiert. Als nun vor dem Kriegsgericht in Rennes die geheime Verhandlung über den geheimen Dossier begann, überreichte Mercier dem General Chamoin, der namens des Kriegsministers den geheimen Dossier erklären sollte, eine auf vier Seiten beschriebene Note mit neun Decodifizierungs-Versuchen der Depesche Panizzardi. General Chamoin übernahm die Note. General Chamoin legte heute diese Vorgänge mit voller Offenheit dar und erschröpfte sich in Entschuldigungen wegen der Unregelmäßigkeiten, die er in Unkenntnis der gerichtlichen Gepflogenheiten bei dieser Gelegenheit beging. Chamoin also übernahm die Note von Mercier; dieselbe enthielt auf der ersten Seite ziemlich präzise Angaben über die ersten mit der Depesche angelegten Decodifizierungs-Versuche, auf den drei folgenden Seiten aber vollständig unrichtige und sogar gefälschte Uebersetzungen des kryptierten Textes. Eine Uebersetzung lautete: „Dreyfus verhaftet. Man hat den Beweis, daß er Dokumente an Deutschland geliefert.“ Chamoin, indem er diesen Vorgang mitteilt, läßt durchblicken, daß Mercier ihm offenbar die Note übergeben hat in der Hoffnung, Chamoin werde dieselbe dem Kriegsgerichte übermitteln, ohne sie vorher durchzusehen; da Chamoin aber, wie er sagt, es für seine Gewissenspflicht gehalten hat, die Note vorher zu prüfen, zeigte er dem Kriegsgericht nur die erste Seite dieser Note, nicht aber die drei übrigen Seiten, welche die gefälschten Uebersetzungen enthielten. Aber es kamen ihm Zweifel auch darüber, ob er überhaupt berechtigt war, von einer ihm durch Mercier übergebenen Note in der geheimen Sitzung Gebrauch zu machen, und um sein Gewissen zu erleichtern, vertraute er zuerst Labori an, was geschehen war, und legte dann vor dem Kriegsgericht selbst in der geheimen Sitzung das offene Geständnis ab, welche Bewandnis es mit der Note habe. Dieses Geständnis wiederholte er heute in der öffentlichen Sitzung. (Frankf. Ztg.)

W Rennes, 25. Aug. Die Sitzung wird um 6 Uhr 35 Min. eröffnet. Es wird eine von 2 Ärzten unterzeichnete Bescheinigung vorgelesen, worin attestiert wird, daß der Gesundheitszustand u. P. a. t. y. de G. l. a. m. nicht gestattet, daß er vor Gericht Zeugnis ablege. Labori verlangt, daß konstatiert das Gerichts-Arzt bestimmt werden, welche amlich den Zustand P. a. t. y. de G. l. a. m. feststellen. Der Präsident erwidert, dies sei unnötig, das vorliegende ärztliche Attest genüge vollkommen. (Bewegung.) Der Korrespondent englischer Blätter, N. o. l. a. n. d., berichtet über seine Zusammenkünfte mit G. e. r. h. a. z. y. Dieser erklärte ihm, der Generalkab besitze 154 Schriftstücke gegen Dreyfus. G. e. r. h. a. z. y. fügte hinzu, er habe das Bordereau geschrieben. Hier auf wurde die Aussage Weyls vorgelesen. Dieser kennt G. e. r. h. a. z. y. und erkannte die Schrift des Bordereaus als diejenige G. e. r. h. a. z. y. wieder. Nächster Zeuge ist ein früherer Diener im Kriegsministerium. Er sagt aus, er habe Dreyfus eine Liste kopieren lassen, worin Truppenentschiffungs-Stellen angegeben waren. D. r. e. y. f. u. s. erwidert, er kopierte die Liste auf Befehl des Hauptmanns B. e. s. s. e. (Bewegung.) Der Schreibfachverständige G. o. b. e. r. t. sagt aus, die Handschrift des Bordereaus sei nicht die des D. r. e. y. f. u. s. Er erwähnt die gegen seine Person gerichteten Angriffe. Sodann wandte er sich gegen Dreyfus und rief aus: „Ich habe kein Recht, mich zu belagern, wenn ich diesen Unglücklichen hier ansehe.“ (Anhaltende Bewegung.) Der Zeuge geht dann auf die Gutachten der Schreibexperten über. G. o. b. e. r. t. spricht die Uebersetzung aus, daß das Bordereau das Wort G. e. r. h. a. z. y. sei. Man brauche bloß die Handschriften zu vergleichen, um sich davon zu überzeugen. Die Flüssigkeit der Schrift schied jeden Gedanken einer Nachahmung aus. Es folgt eine Auseinandersetzung zwischen G. o. b. e. r. t. und G. o. n. s. e. Letzterer konstatiert, daß G. o. b. e. r. t. zahlreiche Indistinktionen sich habe zuschulden kommen lassen. G. o. b. e. r. t. demontiert mehrere Bemerkungen G. o. n. s. e. s. D. r. e. y. f. u. s. erklärt, er habe niemals Beziehungen zu der Bank von Frankreich gehabt. Am Ende wird Vertillon aufgerufen, welcher, gefolgt von 4 Männern und einem Korporal erscheint, die umfangreiche Mappe und Palette tragen. Vertillon öffnet dieselben und beginnt seine Aussagen. Es ist sehr schwer, seinen Ausführungen zu folgen, obwohl er sich, um dieselben verständlicher zu machen, seines Materials bedient. Er sucht zu beweisen, daß das Bordereau ein nachgeahmtes Schriftstück ist, daß es nur von Dreyfus produziert sein könnte und daß es zwar fließend geschrieben sei, jedoch unter Benutzung eines Wortmusters, welches unter das dünne Papier des Dokumentes transparentlich gezeichnet worden sei. Vertillon verteilt an die Richter und Advokaten Photographien des Bordereaus und der von ihm ausgeführten Untersuchungen.

Beantwortlicher Redakteur: Felix v. Eckardt.

für Neffman und Inzerate: Ludwig Lorbach, beide in Karlsruhe.

Meteorologische Beobachtungen vom 25. Aug. morgens 8 Uhr.

Ort	Barom. 0.76 m. über Meeresspiegel in Mill.	Wind	Witterung	Temperatur in Celsius: 12 Uhr
Aberdeen	763	SE	schwach	heiß
Stockholm	767	SW	sturm.	halb bed.
Danzwanda	771	NO	hart	wolfig
Berlin	767	SE	mäßig	wolfig
Wien	761	SE	mäßig	heiß
Göteborg	767	SW	leicht	wolfig
Darmstadt	762	SE	leif. Zug	heiß
Hamburg	762	SE	leif. Zug	heiß
Köln	764	SE	leif. Zug	wolfl.
Frankfurt	764	SE	leif. Zug	wolfl.
Karlsruhe	766	D	leif. Zug	wolfl.
Wiesbaden	767	SE	leif. Zug	heiß
München	766	SE	leif. Zug	heiß
Berlin	765	SE	schwach	halb bed.
Wien	765	SE	leif. Zug	wolfig
Dresden	765	D	leif. Zug	wolfig
Pisa	765	SE	leif. Zug	heiß
Triest	765	SE	leif. Zug	heiß

Wetterbericht des Centralb. für Meteorol. vom 25. Aug. Die Luftdruckverteilung hat sich seit gestern nur insoweit etwas geändert, als sich der Kern des noch ganz Nord- und Mitteleuropa umfassenden barometrischen Minimums auf Skandinavien verlagert hat; bei meist heilem, vielfach ganz wolkenlosem Himmel werden über das Nord- und Mitteleuropa leichte nördliche Winde, die aber voraussichtlich keine oder nur unbedeutende Abkühlung bringen werden. Weiteres Abkühlen des herrschenden Witterungscharakters ist vielmehr zu erwarten.

Witterungsbeobachtungen der Meteorol. Station Karlsruhe.

Witterung	Wasser	Luft	Wind	Wolken	Beob.
24. Aug., nachts 9 Uhr	754.1	17.6	11.4	76	NO heiter
25. Aug., morg. 7 Uhr	753.9	18.4	10.0	88	NO
25. Aug., mitt. 2 Uhr	752.9	25.6	11.0	48	SE dünnw.

Wöchentliche Temperatur am 24. Aug. 24.5; niedrigste in der folgenden Nacht 11.3. Niederschlagsmenge am 24. Aug. 0.0 mm.

Wasserstandsberichte.

Magau, 25. Aug. 875 cm, gef. 4 cm.
Baldshut, 24. Aug. 246 cm, Beharrungszustand.
Rehl, 25. Aug. 251 cm, fällt.

